

Liebe Schwestern und Brüder!

Du blöder Hund, du falsche Schlange, du dumme Sau!
Sagen Sie so etwas nie, denn es wäre eine ziemliche
Beleidigung. Hunde sind nämlich nicht blöd, Schlangen
nicht falsch und schon gar nicht sind Schweine dumm.

Menschen dagegen wohl: Sie sind manchmal blöd, noch
häufiger dumm und immer wieder einmal falsch im
Umgang mit anderen. Wenn die Tiere sich beleidigen
wollen – ob man dann im Schweinestall eins manchmal
zum anderen „du Mensch“ grunzen hören kann? Sie hätten
allen Grund!

Wollte man positive Vergleiche mit Tieren finden, dann
geht man am besten in die Sprache der Liebenden. Mein
Hase, mein Bärchen oder Mausi – das lassen manche sich
ohne Protest sagen und empfinden es als Kompliment.

„Seht das Lamm Gottes“ – so sagt Johannes über Jesus.
Ist das die Sprache der Liebe? Kaum. Unter Liebenden
würde man eher von „Lämmchen“ reden. Und meistens
wird ein Mann seine Angebetete so nennen.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Wir denken wohl eher an „lammfromm“. Ist das gemeint?
Ist Jesus „lammfromm“?

Warum eigentlich ist das Lamm fromm? Der tiefste Grund
dürfte darin liegen, dass es in der Bibel von alters her DAS
Opfertier ist. Die Israeliten waren umherziehende Hirten.
Lämmer von Schafen oder Ziegen gehörten zum Alltag.
Also lag es nahe, sie als Opfer darzubringen. Zudem sind
sie oft weiß – das signalisiert Unschuld. Und – so habe ich
einmal gehört – Lämmer und Schafe wehren sich nicht,
wenn sie getötet werden sollen. Sie lassen es einfach
geschehen.

Beim Auszug aus Ägypten werden Lämmer geopfert. Ihr
Blut wird an die Türpfosten gestrichen und verhindert den
Besuch des Todesengels. Seitdem gehört für die Juden das
Schlachten und Essen eines Lammes am Paschafest zum
festen Brauch.

Johannes ist der einzige Evangelist, der Jesus im
Evangelium und in der Offenbarung „Lamm“ nennt. Gemäß
seiner Überlieferung fiel die Stunde der Kreuzigung
zusammen mit dem Zeitpunkt, an dem im Tempel die
Paschalämmer geschlachtet wurden.

So wird Jesus zum Opferlamm, das die Sünde der Welt hinwegnimmt und dauerhaft vor dem Todesengel schützt, der in der Nacht des Lebens durch unser Lager streift.

Johannes der Täufer merkt seine Vorläufigkeit. Seine Jünger verlassen ihn und wenden sich Jesus zu. Johannes war der kraftvolle Prediger des Gerichts. Umkehr oder Höllenfeuer – so ist seine Botschaft. Jetzt ist Wendezeit. Mit Drohungen kann man Menschen im Herzen nicht ändern. Drohungen machen Angst und Angst frisst die so dringend benötigte innere Kraft zur Änderung auf.

Gott verlässt diesen Weg der Drohung und er verlässt den Weg der Worte, der Predigt. Er macht sich selbst auf den Weg. Er wird Mensch. Und ganz gegen alle Gottesbilder der Menschen, die sich einen allmächtigen und kraftvoll dazwischenhauenden Gott wünschen, kommt er lammfromm daher.

Kann das gehen? Schlau wie ein Fuchs, stark wie ein Bär, stur wie ein Ochse – sind diese Eigenschaften nicht erfolgversprechender? Ja, sind sie. Mit List und Tücke, mit Gewalt und Größe kommt man weiter in dieser Welt.

Häschen, Mäuschen und Lämmchen kommen unter die Räder. Die taugen fürs Kinderzimmer, fürs Liebesgeflüster im Schlafzimmer, als Kuscheltiere.

So geht die Welt. Aber wohl ist uns nicht dabei. Wo bleiben die Schwachen, die Kleinen? Wo bleiben die starken Bären, wenn sie einmal grau sind? Wo bleibt der schlaue Fuchs, wenn ihm einmal nichts mehr einfällt? Wo bleibt der sture Ochse, wenn er mit dem Kopf gegen die Wand gerannt ist – und die Wand stabiler ist als sein Kopf?

„Seht das Lamm Gottes“ – Gott kommt lammfromm daher. Haben Sie schon einmal Menschen beobachtet, die Lämmer auf der Weide sehen, Kinder, die sie im Streichelzoo in den Arm nehmen? Das Lamm hat sofort unsere Sympathie, wir fühlen uns wohl bei seinem Anblick. Es hat nichts Bedrohendes, es weckt angenehme Gefühle, etwas von dem Frieden, den es ausstrahlt, geht auf uns über. Seine Wehrlosigkeit kann unseren Panzer durchbrechen.

Jesus kommt lammfromm in die Welt, weil nur das Sanfte und Wehrlose Menschen stark macht, sich zu ändern.

Weil wir nur Mut haben, unsere Schwäche zu gestehen,
wenn der andere, der uns zuhört, nicht erdrückt und nicht
erschlägt. Der andere muss unsere Schwäche
nachempfinden können.

Aber gleichzeitig muss er stark sein, um uns zu halten, um
uns auszuhalten. Auch das hat Jesus gezeigt – er hat
Stärke gezeigt: gegenüber der Krankheit, der Bosheit,
gegenüber allem Dämonischen in der Welt, gegenüber
seinen Gegnern, gegenüber der alles beherrschenden
Macht: dem Tod. Sanftheit und Stärke – die lassen
Menschen wachsen.

Gott kommt lammfromm daher, weil letztlich nur die innere
Stärke, die den Mut hat, schwach zu sein, Opfer zu sein,
unter die Räder zu kommen – weil letztlich nur diese Art
von Kraft stark genug ist, um diese Welt zu überwinden.

Für uns heißt das, in der Nachfolge Jesu „lammfromm“ zu
werden. Recht bedacht eine gute Alternative zu
„bärenstark“!